

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Friedfertig (1788)

1 Friedfertig,
2 Bin ich nur erst seit wenig Jahren.
3 Doch ist mein Muth noch nicht dahin,
4 Die See der Schlachten zu befahren.
5 Denn sieh! mein wackerer Brauder liegt
6 Noch segelfertig hier im Hafen,
7 Sein purpurfarbner Wimpel fliegt,
8 Und droht, den Kecken zu bestrafen,
9 Der bloß aus Ehrsuchts-Kitzel kriegt.
10 Der Kaper, der statt reicher Beute,
11 Nur Aufsehn zu erregen sucht,
12 Und laut von dem Verdecke, heute
13 Den lobt, auf den er morgen flucht;
14 Und jen' undeutsche Landesleute,
15 Die stracks auf ihrem plumpen Kahn',
16 Mit Schnörkeln, wie zu
17 Staffirt, nachrudern auf der Bahn',
18 Worauf sie
19 Mit dem Homerus fliegen sahn;
20 Die Herrchen, welche neues Land
21 Entdeckt zu haben, uns verkünden,
22 Sobald auf einer Bank von Sand
23 Sie nur zwei neue Blümchen finden;
24 Die Männerchen von Zuckerguß,
25 Die gleich auf jedem Nautilus
26 Auch eine Venus schiffen sehen,
27 Für die der Gott der Liebe stehen
28 Und ewig Pfeile wetzen muß:
29 Kurz, diese Narrn und Näßchen alle,
30 Verdienen, daß man auf sie kreuzt;
31 Daß aber keiner meine Galle,
32 Wie sonst, zum Ankerlichten reitzt,
33 Das sey gedankt der guten Seele,

34 Die nun am Steuerruder wacht,
35 Und die Kajüt' aus einer Höhle
36 Zur Myrtenlaub' auf Paphos macht.
37 Mit ihr geh' ich am Strand' spatzieren,
38 Und schau' hinaus aufs hohe Meer,
39 Und sehe Furcht- und Hoffnungsleer
40 Den Krieg auf gut korsarisch führen.
41 Neutral zu seyn in jedem Streit',
42 Ist feine Politik bei allen,
43 Die beiden Theilen gern gefallen;
44 Bei mir ist's bloß Gemächlichkeit.
45 Gelehrt' und große Herrn vertreiben
46 Durch ihre Kriege sich die Zeit,
47 Und Ruhm, sogar Unsterblichkeit,
48 Läßt sich erfechten und erschreiben,
49 Doch nimmermehr Zufriedenheit.
50 Vielleicht könnt' ich auch, durch Satyren,
51 Noch späten Ruhm, wie Juvenal,
52 Gewinnen: doch bedenk einmal!
53 Was müßt' ich
54 Dann könnt' ich nicht so süß, wie itzt,
55 Am Bach' auf harten Rasen schlafen;
56 Denn, wen ein Satyr erst besitzt,
57 Wird selbst im Traum' das Laster strafen.
58 Dann könnt' ich meine
59 So oft, wie diesen Sommer sehen,
60 Nicht mehr bei vollem Mondenlicht'
61 Noch Stunden lang am Fenster stehen,
62 Und durch ein süßes Traumgesicht
63 In andre Welten übergehen;
64 Und ach! nicht halbe Wochen lang
65 Mit unserm Freund' von
66 Bei unsrer Weiber Rundgesang,
67 Und unsrer Kinder Lärm, schmausen.
68 Ich machte, seh' ich nun genau,

69 Zur halben Wittwe meine Frau,
70 Und meinen Fritz zur frühen Waise,
71 Mich selbst, mit vierzig Wintern grau,
72 Mit fünfzig schon zu einem Greise.
73 Es ist denn offenbar vergebens;
74 Aus mir wird nie ein Juvenal.
75 Genießen will ich meines Lebens,
76 Denn ach! man lebt ja nur einmal!
77 Wer gäbe zwanzig seiner Jahre
78 Für Cäsars Ruhm und Crösus Geld?
79 Ich nicht! so lange von dem Staare
80 Des Wahns, sich frei mein Aug' erhält.
81 Je weniger ich von der Welt
82 Und ihrer Hudelei erfahre,
83 Je besser! weil ich manche Nacht,
84 Die ich voll Unmuth sonst verwacht,
85 Und manche Thräne mir erspare.
86 Hätt' ich den Corsen helfen können:
87 Die Corsen wären itzt noch frei!
88 So aber, hör' ich itzt sie nennen,
89 Wünscht' ich der Armen Sklaverei
90 Bis diese Stunde nicht zu kennen.
91 Und ach! stand es in meiner Macht,
92 Belohnung dem Verdienst' zu geben:
93 Des Todes schläft, sollt' itzt noch leben!
94 So aber, kann ich itzt der Macht
95 Der Thränen noch nicht widerstreben,
96 Wenn sein Portrait, wie er im Leben,
97 So freundlich, trotz dem Kummer, lacht.
98 Die Welt gefällt mir täglich besser,
99 Seit, um den Lug und Trug darin,
100 Bewohn' er Hütten oder Schlösser,
101 Ich nicht wie sonst bekümmert bin;
102 Und, von der Seufzer Heer darin,
103 Wünscht' ich so viele nur zu hören,

104 Als ich in Lächeln umzukehren,
105 (was hilft sonst Mitleid?) fähig bin.
106 Wer aber edler Thaten Eine
107 Mir aus der Welt erzählen kann:
108 O wohl! der ist so recht mein Mann!
109 Der trinke mit von meinem Weine,
110 So lang er trinken mag und kann.
111 Was ich da hör, erzähl' ich wieder
112 An
113 Und seine That, durch hohe Lieder
114 Zur Nachwelt übertragen kann.
115 Du aber,
116 Der frechen Kaper, weit und breit!
117 Schleichhandel mit Gelehrsamkeit
118 Wird sich vor dir umsonst verstecken,
119 Und, wer dem Orlogschiff' gebeut,
120 Das
121 Der eine Flotte von Schebecken!

(Textopus: Friedfertig. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25458>)